

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 M., in den Ausgabe-  
stellen 1,20 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 M. Die  
einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.  
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7—12 Uhr und Nachmittags  
von 1—7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11—1 Uhr Mittags.

**Insertionsgebühr:** Für die 4 gezeichnete Corpusspaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., für  
Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen ent-  
sprechende Ermäßigung. Complizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und  
Reklamen außerhalb des Inzeratenbells 30 Pfg.  
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inzerate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Nachstehendes

### Statut für das Siechenhaus zu Merseburg.

1.  
Das Siechenhaus ist bestimmt, Einwohner der Stadt Merseburg, die einer derartigen Wohlthat bedürftig sind, lebenslänglich freie Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Verpflegung, in Krankheitsfällen Arzt und Arznei, sofern die Behandlung durch den Anstaltsarzt erfolgt, und im Falle des Todes ein einfaches, anständiges Begräbniß zu gewähren.

2.  
Für die Ausnahme in das Siechenhaus bildet weder das Geschlecht noch das Religionsbekenntniß einen Unterschied. Im Uebrigen kann aber nur derjenige aufgenommen werden, der über 50 Jahre alt ist, mindestens zehn Jahre lang, von dem Tage des Aufnahmegegesses zurückgerechnet, ununterbrochen in Merseburg gewohnt hat, sich eines guten Rufes erfreut und nicht mit einer ansteckenden oder Ekel erregenden Krankheit behaftet ist.

3.  
Die Aufnahme-Gesuche sind an den Magistrat zu richten, der unter Ausschluß jedes Beschwerde- und Rechtsweges endgültig über dieselben entscheidet. Derjenige, dem die Aufnahme in das Siechenhaus zugelagt ist, der aber wegen vollständiger Belegung des Hauses nicht sofort aufgenommen werden kann, wird in eine besondere Liste eingetragen und erst dann aufgenommen, wenn eine Stelle frei wird, Niemand mehr vor ihm in die Liste eingetragen ist und er alsdann noch den Bedingungen unter 2 genügt, nämlich sich eines guten Rufes erfreut und nicht mit einer ansteckenden oder Ekel erregenden Krankheit behaftet ist.

4.  
Es ist auch zulässig, sich für die Zukunft eine Stelle im Siechenhause zu sichern. Es werden daher auch Aufnahme-gesuche von solchen Personen vorläufig angenommen, die noch nicht 50 Jahre alt sind. Die Aufnahme erfolgt aber erst, wenn alle Bedingungen für dieselbe erfüllt sind und wenn alsdann eine Stelle frei ist.

5.  
Derjenige, dem die Aufnahme in das Siechenhaus zugelagt ist, hat sofort nach Mittheilung dieser Zugelagte und vor der Aufnahme ein Eintrittsgeld von 500 M. an die Siechenhauskasse zu zahlen. Dies Eintrittsgeld wird unter keinen Umständen wieder zurückgezahlt, und zwar selbst dann nicht, wenn derjenige, der es eingezahlt hat, bezw. für den es eingezahlt ist, überhaupt nicht in das Siechenhaus eintritt oder wenn er seiner Stelle für verlustig erklärt wird.

6.  
10 Stellen im Siechenhause sind Freistellen, für die kein Eintrittsgeld gezahlt wird, für welche aber die Bedingungen unter 2 und die Bestimmungen unter 1, 3, 4 ebenfalls gelten. Die Aufnahme in eine Freistelle kann indessen schon bei einem Alter von 25 Jahren erfolgen. Im

Uebrigen erhalten eine Freistelle nur solche Personen, die in Folge körperlicher oder geistiger Mängel nicht im Stande sind, ihren Unterhalt selbst zu erwerben. Freistellennachbarn kann außer den unter 1 aufgeführten Wohlthaten eventuell auch Kleidung gewährt werden.

Zu dem Aufnahmegegesses ist ausdrücklich anzugeben, ob eine Stelle gegen Eintrittsgeld oder eine Freistelle gewünscht wird.

7.  
Jeder kann zu jeder Zeit auf die Ansprüche, die er durch seine Aufnahme in das Siechenhaus oder durch die Zugelagte derselben erworben hat, verzichten.

Wer wiederholt gegen die Hausordnung verstößt, kann durch Beschluß des Magistrats aller seiner Ansprüche an das Siechenhaus für verlustig erklärt werden und muß alsdann dasselbe verlassen, event. kann er unter Ausschluß des Rechtsweges durch die Polizei-Verwaltung aus der Anstalt entfernt werden.

8.  
Die Siechenhausverwaltung liefert eine einfache Zimmereinrichtung. Es kann indessen von der Siechenhaus-Deputation (§ 10) den Pfinglingen gestattet werden, ihre eigenen Möbel, Betten und Wäsche mitzubringen, soweit dies der ihnen zugewiesene Raum zuläßt.

9.  
Das gesetzliche Erbrecht in den Nachlaß verstorbenen Pfinglinge gebührt der Stadtgemeinde Merseburg, welche das Siechenhaus als öffentliche Anstalt unterhält.

10.  
Die Verwaltung des Siechenhauses erfolgt auf Grund dieser Statuten und der Hausordnung durch die Siechenhaus-Deputation. Dieselbe ist eine Verwaltungs-Deputation im Sinne der Städteordnung und besteht aus einem Magistrats-Mitgliede, das der Bürgermeister ernannt und aus 4 anderen Mitgliedern, von denen zwei Stadtverordnete sein müssen und welche die Stadtverordneten-Versammlung wählt. Für sie gelten dieselben Grundsätze, welche für die andern Verwaltungs-Deputationen festgesetzt sind. Im Uebrigen unterliegt die Verwaltung des Siechenhauses den Beschlüssen und Verfügungen der städtischen Behörden in derselben Weise, wie die Verwaltung der sonstigen städtischen Anstalten.

11.  
Eintrittsgelder, Erbschaften und etwaige Schenkungen werden als „Siechenhausfonds“ sicher angelegt und es dürfen davon nur die Zinsen zu den laufenden Ausgaben verwendet werden.

Merseburg, den 7. Februar 1896.

Der Magistrat.

(gez.) Kernerfarth, Behend er.  
Wilh. Kops, Eichhorn, Püger.

Merseburg, den 24. Februar 1896.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

(gez.) Witte, Ed. Klaus, Heyne, Seber.  
bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Merseburg, den 29. Juni 1896.

Der Magistrat.

Hierzu: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Der bez. des Eckgrundstücks an der Hälderstraße und dem Altenburger Damm durch Festsetzung einer Fluchtlinie am Altenburger Damm abgeänderte **Bebauungsplan** Sect. V ist nunmehr förmlich festgesetzt und liegt vom 6. d. M. ab im Communalbüreau zu Jedermanns Einsicht offen.

Merseburg, den 3. Juli 1896.

Der Magistrat.

Merseburg, den 4. Juli 1896.

### \* Fünfzig Jahre Freihandel.

In England ist das Jubiläum des fünfzig-jährigen Bestehens des Freihandels begangen worden. Bekanntlich fielen am 26. Juni 1846 die englischen Kornzölle und wenige Jahre später auch alle Industriezölle. Damit war das englische Schutzollsystem durchbrochen, und der Freihandel konnte seinen Siegeszug durch die Welt beginnen. Die freisinnigen Blätter in Deutschland als Vertreter des reinsten Manchesterthums widmen aus diesem Anlaß der englischen „Erbweisheit“ begeisterte Besprechungen. Aber haben sie wirklich Grund dazu? Was der Freihandel trotz des Idealismus seiner Theorie im Laufe von 50 Jahren geleistet hat, ist den Nationen, die sich zu ihm bekannten, fühlbar genug geworden. Heute darf man es dreist aussprechen: wie alle Schrankenlosigkeit in der politischen Freiheit, so gereicht auch die schrankenlose Handelsfreiheit der Menschheit zum Ungehen.

Der Freihandel ist von englischer Seite allerdings fünfzig Jahre lang als das allein vernünftige Wirtschaftsprincip gepriesen worden. Aber dieses Zeugniß ist nicht ganz einwandfrei. Die freisinnigen Blätter übersehen, daß England wahrlich nicht einer „menschenbeglückenden“ Theorie zu Liebe das freihändlerische Princip angenommen hat. Das englische Volk ist die leibhaftige Verkörperung des ausgeprochensten menschlichen Eigennuzes. Erst in dem Augenblicke entschloß es sich zum Freihandel, als es sich durch die Jahrhunderte lang rigoros geübte Schutzollpolitik eine übermächtige Industrie und eine ungemessene Kapitalmacht geschaffen hatte, welche gebieterisch Beschäftigung suchten und sie bei den engen Grenzen des Inselreichs nur im Auslande finden konnten. Erst da wurde aller Welt plötzlich das allein seligmachende Dogma vom Freihandel verkündigt, damit sich für englische Waaren alle Grenzen öffneten und die heimischen Märkte bedingungslos an England ausliefereten.

England konnte diese weltbeglückende Lehre ohne Bedenken verkündigen lassen, denn sein industrieller Aufschwung sicherte ihm die technische, und seine große Kapitalkraft die materielle Ueberlegenheit in jedem freien Wettbewerbs mit dem Auslande. Der Staat jedoch, welcher seinem Sirenenengesang über die Vorzüge des Freihandels sein Ohr lieh, war rettungslos durch englische Uebermacht auf dem Handelsmarke überflügelt und — ausgebeutet. Diese Thatfache ist nur zu oft bestätigt worden, und nur deutsche Kurzsichtigkeit und Voreingenommenheit für alles Fremde, deutsche Schwärmerei für ideale Theorien vermochte sich dagegen zu verschließen.

Auch Deutschland hat es schwer büßen müssen, das es dem englischen Beispiele folgte. Bald nach Aufhebung der letzten Eisenzölle lag Deutschlands Productiv- und Kaufkraft am Boden. Erst nach der Rückkehr zu einem verständigen nationalen Wirtschaftssystem ist es zu neuem, ganz ungeahntem wirtschaftlichen Aufschwung gelangt. Derz Freihandel wirkt sittlich und wirtschaftlich zersetzend für die Völker. Er bedeutet die volle Entesselung aller der menschlichen Selbstsucht dienenden Gewalten in dem Kampfe der Menschen und ganzer Völker ums Dasein und den Sieg der brutalen Uebermacht. In England selbst konnte er nur auf den Ruinen einer ganzen Volksklasse, der Landwirthschaft treibenden Bevölkerung, verwirklicht werden. Und in England selbst beginnt ihm heute die Sympathie des Volkes untreu zu werden. Erst vor kurzem hat kein Geringerer als der gegenwärtige Minister Chamberlain die Nothwendigkeit einer handelspolitischen Einigung Englands mit allen seinen Kolonialstaaten und des wirtschaftlichen Abschlusses gegen alle fremden Staaten betont. Der deutsche Freihandel hat somit wenig Ursache, sich der Engländer als klassischer Zeugen für die Vorzüge des Freihandels zu rühmen. Fünfzig Jahre Freihandel haben genügt, um erkennen zu lassen, daß auch im wirtschaftlichen Leben Idealismus und Progreß unvereinbare Gegensätze sind.

**Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.**

**Deutschland.** (Vom Kaiserhofe.) Die beiden ältesten Kaiserlichen Prinzen sind am Donnerstag Nachmittag auf der Matrosenstation angekommen und von der Kaiserin, den Prinzen Adalbert und Joachim und der Prinzessin Victoria Luise empfangen worden.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgendes Telegramm des Kaisers an den Reichskanzler:

„Christiansand, 3. Juli 1896. Ein Durchlaucht spreche ich Meine hohe Befriedigung über die endgültige Schaffung des großen Werkes aus, das Deutschland ein einheitliches bürgerliches Recht sichert. Mit dem Ausdruck Meiner Anerkennung verbinde ich Meinen besonderen Dank für Ihre angestrengte Mitwirkung und erfolgreiche Leitung bei dieser Arbeit, in deren Abschluß ich ein neues Bindemittel für das im Reich geeinte Vaterland erblicke. Wilhelm.“

Das Staatsministerium trat am Freitag Nachmittag 2 Uhr unter Vorsitz des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen. Der neue Handelsminister Bredel wurde durch den Ministerpräsidenten in das Staatsministerium eingeführt und nahm an der Sitzung Theil.

Den „E. R.“ wird von ihrem Berliner Correspondenten gemeldet, er habe aus sicherer Quelle erfahren, daß der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff seine Demission eingereicht hat.

Der „Reichsanz.“ veröffentlicht das Gesetz vom 28. Juni d. J., betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres vom 3. August 1893. (Umformung der vierten Bataillone.)

Die endgültige Beschlußfassung des Bundesraths über das bürgerliche Gesetzbuch wird, wie die „Post“ erfährt, erst dann eintreten können, wenn die Zustimmung der einzelnen Regierungen zu dem vom Reichstag in dritter Lesung getroffenen Entscheidungen eingeholt ist. Wie ferner Berliner Blätter melden, werden den Mitgliedern der Commission, welche bei der Ausarbeitung des Gesetzentwurfs mitgewirkt haben, verschiedene Auszeichnungen zu Theil werden.

Die mit Vorliebe in socialdemokratischen Versammlungen betriebene Agitation zu Gunsten der Gewerkschaften geht nach einem bestimmten Schema vor sich. Zuerst wird ein Loblied auf die Arbeit und den Arbeiter gesungen und zwar mit dem Hinweis, daß nur der Handarbeiter als productiv gelten könnte, während alle übrigen Leute als Ausbeuter und Schmarotzer bezeichnet werden müßten. Nachdem dann ferner die Begehrtheit durch Vergleiche gehörig angeregt ist, kommt der Referent auf die Nothwendigkeit zu sprechen, Löhne und Arbeitsbedingungen in dem

betreffenden Gewerbe zu verbessern, und empfiehlt als unerschöpfbares Mittel zum Zweck den Anschluß an eine socialdemokratische Gewerkschaft. Dabei wird nicht vergessen, auf die mancherlei Vortheile dieser Vereine hinzuweisen, welche in Unterstützung für den Fall der Noth, der Arbeitslosigkeit u. s. w. bestehen. Auch das eminente Bildungsmittel, dargestellt durch ein Abonnement auf die Gewerkevereinszeitung, findet unter Umständen Anpreisung. Daß die Verwendung der Gelder lediglich möglich ist durch Beiträge der Arbeiter abzüglich der Verwaltungskosten, fällt dem Zuhörer nicht ein oder er hält es auch ganz für natürlich, zu der nimmer-satten Vereinskasse einen Beitrag zu leisten, der jedenfalls viel höher ist als sein Antheil zur Unterhaltung des „Molochs“ Militarismus. Die Gegenorganisation der Arbeitgeber erscheint hier noch als dringend geboten, wenn man den berufsmäßigen Hegegen das unanbere, aber freilich für ihre Privatkasse ungemein lucrative Handwerk legen will. Organisation gegen Organisation! Es wäre thätigst falsch und verhängnisvoll, die Verbindung der Gewerkschaften gegen Kapital und Production zu unterjähren oder auch ihre Bekämpfung auf den Augenblick zu verschieben, wo die misleiteten Arbeiter mit dem Kampf hervortreten. Wo aber der Kampf ausgebrochen ist, da soll man mit den ungerechtfertigten Ansprüchen der Arbeiter auch das Ansehen der Agitatoren gründlich zu schanden machen. Mit dem Anspruch müßte bei dieser Gelegenheit ausgeräumt werden, daß irgend ein hergelaufener Agitator sich zum Wortführer der Arbeiter machen dürste.

Der „Reichsanzeiger“ tritt einem Artikel des „Vorwärts“ über Arbeiterentlassungen in der Gewerksfabrik Spandau entgegen. Richtig sei nur, daß z. B. thätigst Entlassungen stattänden, die aber stets eintreten müßten, wenn es an genügender Arbeit mangle. Unrichtig sei aber, daß dadurch eine größere Anzahl Arbeiter stellungslos geworden sei. Jedem derselben sei vielmehr anderweite Arbeit in den übrigen königlichen Instituten zu Spandau nachgewiesen worden. Ein Grund zu Mißstimmung oder eine solche selbst sei bei den Arbeitern nicht vorhanden. Der „Reichsanzeiger“ berichtigt dann noch verschiedene falsche Angaben des „Vorwärts“ über die Pensionszuzufuß- und Wittwenkasse der Gewerksfabrik.

**Italien.** Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Note:

„In der Sitzung der Deputiertenkammer vom Mittwoch gab Ministerpräsident di Rudini in Erwiderung auf die Ausführung des Abgeordneten Fortis, der gesagt hatte, man müsse die Bestimmungen der Dreihundverträge verbessern, die Befriedigung, nicht ließe dem entgegen, das im Einverständnis mit den Vertragsmächten zu thun, wenn man die Opportunität einer Verbesserung erkennen sollte. Di Rudini versicherte aber auch, daß der Dreihund jetzt voll und ganz die Interessen Italiens garantire. Jede Auslegung, die darauf hinausgehe, glauben zu machen, man wolle in dem Vertrag Abänderungen vornehmen, ist durchaus unbegründet.“

**Großbritannien.** In Bridgewater (Somersetshire) sind am Donnerstag aus Plymouth 100 Mann Soldaten angekommen, wegen der Unruhen, welche mit dem Streik der Ziegelarbeiter in Zusammenhang stehen. Die Soldaten wurden mit feindlichen Kundgebungen empfangen. Verstärkungen der Polizei sind aus verschiedenen Theilen der Grafschaft eingetroffen. In der Nacht zum Freitag wurden einige Fenster des Rathhauses eingeschlagen. Der Mayor schritt darauf zur Verlesung der Aufrühr-Acte. Es wurde Militär herbeigezogen, welches die Menge von der Straße betrieb.

**Bulgarien.** Mitte September werden der Fürst von Montenegro und der König von Serbien gemeinsam den Fürsten Ferdinand in Sofia besuchen.

**Griechenland.** Von der türkischen Grenze wird berichtet, eine starke Erregung, deren Grund man nicht kenne, herrsche zwischen den griechischen und türkischen Grenzstationen. Der Commandant des Armee-corps in Larissa habe den Befehl erhalten, sich ernstlich zur Grenze zu begeben, um jedem Conflict vorzubeugen.

**Türkei.** Die kretensische Nationalversammlung ist auch am 2. Juli noch nicht zusammengetreten. Die Verluste der Türken in dem Kampfe bei Rissamo auf Kreta waren be-

deutend. Man berichtet von 200 Todten. Die Aufständischen erbeuteten 3 Kanonen. Die türkischen Truppen wollten 1600 in Randano von den Aufständischen eingeschlossene Soldaten entsetzen. — Der anerkannte Führer der Aufständischen auf Kreta ist Dr. Menusos Kunduraki. Derselbe ist 37 Jahre alt und entstammt einer angesehenen Ephaotiensfamilie in Askyos. Er studirte in Athen die Rechte und war seit 1892 als Obergericht für den Gerichtsbezirk Ephakia thätig. Das unter seiner Leitung stehende Hauptquartier der Aufständischen befindet sich gegenwärtig in Apoforona. Die Zahl der gut bewaffneten Aufständischen beträgt 6000 Mann, wird aber dank der Unterstützung durch die griechischen Hilfsausflüchtlinge bis zum 1. (13.) Juli auf etwa 15000 Mann steigen.

**Afrika.** Zur Lage in Südafrika meldet der „Daily Telegraph“ aus Lorenzo Marquez, daß dort ein Telegramm aus Liffabon eingegangen ist, welches alle verfügbaren Truppen nach Beira beordert. Die portugiesische Infanterie und Artillerie werden jetzt eingeschifft und gehen alsbald in See.

**Sühnungsgang in Deutschland.**

Bei dem Festmahle im Gürzenich, welches von der Kölner Handelskammer und dem Verein der Industriellen im Regierungsbezirk Köln zu Ehren Sühnungsgangs veranstaltet war, ließ der Bicefönig nach einer Ansprache des Bes. Commereciaraths Gustav Michels durch den Golddirector Detring für den großartigen Empfang danken. Aber man solle an seinen Besuch nicht übertriebene Hoffnungen knüpfen. Der Zweck seines Besuchs sei gewesen, die guten Beziehungen zwischen Deutschland und China weiter auszubauen, vom deutschen Handel, von der deutschen Industrie das Beste anzusehen und im Heimatlande zu versuchen, dasselbe zu verwirklichen. — Wie es kam, daß Sühnungsgang nach Frankfurt a. O. ging, darüber wird den „Berl. Neuest. Nachr.“ von informirter Seite mitgetheilt, als Oberst Liebert sich, zur Begleitung des Bicefönigs commandirt, beim Kaiser meldete, fragte ihn dieser, ob er einen Wunsch habe, worauf Oberst Liebert entgegnete, es sei der, dem Bicefönig sein Regiment vorzuführen zu dürfen. Der Kaiser erwiderte: „Da soll der Herr auch noch nach Frankfurt!“ genehmigte jedoch die Bitte.

**Schluß der Reichstagsverhandlungen.**

Die Ausführungen des Reichskanzlers Fürst von Hohenlohe in der Reichstags-Sitzung am 2. Juli haben folgenden Wortlaut:

„Ich habe dem Reichstage eine kaiserliche Verordnung zu verlesen. (Der Reichstag erhebt sich.) Diebehalten: Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen u. s. w. verordnen auf Grund der Artikel 12 und 26 der Verfassung mit Zustimmung des Reichstags im Namen des Reichs was folgt: § 1. Der Reichstag wird bis zum 10. November dieses Jahres verlegt. § 2. Der Reichskanzler wird mit der Ausführung dieser Verordnung beauftragt. — Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insignel. Gegeben Wilhelmshaven am Bord Meiner Yacht „Hohenzollern“ am 1. Juli 1896. gez. Wilhelm. Gegengezeichnet vom Reichskanzler.“

Ich habe die Ehre, dem Herrn Präsidenten das Original der kaiserlichen Verordnung zu überreichen. Zugleich aber habe ich mich eines Auftrags Er. Majestät des Kaisers zu entledigen, indem ich in seinem Namen und in dem der Verbündeten Regierungen dem Reichstage Dank und Anerkennung für die außerordentliche Oeserwilligkeit und Hingebung ausdrücke, mit welcher das große Gesetgebungswerk dieser Tagung seiner Verabschiedung entgegengeführt worden ist. Durch die nach-mühevoller Arbeit nunmehr gemäßreife Einföhrung eines einheitlichen bürgerlichen Rechts wird ein neues Band um die Nation geschlossen, dessen Bedeutung für die Stärkung ihrer Kraft nach innen und die Befähigung ihres Ansehens nach außen zu keiner Zeit verkannt worden ist. Daß es auf dem Gebiete anderer idealen und wirtschaftlichen Interessen reichliche Früchte zeitigen, daß es mit dem Bewußtsein gleichen Rechts für Alle, auch das Bewußtsein gleicher Pflichten gegen das Vaterland und Mitbürger fördern und hegen möge, das ist ein Wunsch, den Sie, meine Herren, mit den Verbündeten Regierungen theilen werden. Indem der Reichstag für die Erfüllung dieses Wunsches die wesentliche Grundlage geschaffen hat, hat er sich — ich spreche es gerne im Namen Seiner Majestät des Kaisers und Seiner hohen Verbündeten aus — um das Vaterland wohlverdient gemacht.“

Die Worte des Reichskanzlers wurden mit lebhaften Bravorufen aufgenommen.

**Zwangsversteigerung.**

**Montag, den 6. Juli cr.,**  
**Vormittags 11 Uhr,**  
werde ich in der Pflocherschen Gast-  
wirthschaft zu **Mössen**

**1 Kleiderschrank**  
öffentlich gegen Baarzahlung ver-  
steigern.  
Merseburg, den 4. Juli 1896,  
2445] **Meyer**, Gerichtsvollzieher.

**Zwangsversteigerung.**

**Dienstag, den 7. Juli cr.,**  
**Nachmittags 12 1/2 Uhr,**  
werde ich in **Milgau**

**2 Käufer Schweine**  
öffentlich gegen Baarzahlung ver-  
steigern.  
Versammlungsort in der Gastwirth-  
schaft zu **Milgau**.  
Merseburg, den 4. Juli 1896,  
2444] **Meyer**, Gerichtsvollz.

**Obst-Verpachtung.**

Der Obstanhang auf den **Gemeinde-**  
**Anlagen zu Cracau** soll  
**Montag, den 6. Juli cr.,**  
**Nachmittags 4 Uhr,**  
im **Gasthause** daselbst öffentlich  
meistbietend gegen gleich baare Zahlung  
verkauft werden. [2319  
Bedingungen im Termin.  
**Der Gemeindevorstand.**

**Obst-Verpachtung.**

Das **Hartobst** des **Ritterguts**  
**Erzgarth** soll  
**Freitag, den 10. Juli d. Js.,**  
**Nachmittags 4 Uhr,**  
an Ort und Stelle öffentlich meistbietend  
verpachtet werden. [2339  
**Guts-Verwaltung.**

**Obst-Verpachtung.**

Die **diesj. Obstausz.** der s. d.  
**Ritterg. Skopau u. Collenbach** gehör.  
Plantagen ist f. beide Güt. ger. od. im  
Ganz. freih. zu verp. Off. b. s. 10. Juli  
schriftl. an die Gutsverw., Skopau, wo  
auch die Bed. einzuf. sind. [2427

**Pferde-Auction.**

**Montag, den 6. Juli 1896,**  
**Mittags 1 Uhr.**

sollen auf dem **königlichen Gestüthof**  
zu **Döhlen** bei **Torgau** ein- und zwei-  
jährige Füllen, sowie ältere Pferde,  
in **Summa 5 Stück**, zum Verkauf  
kommen.

Das Nähere über Abstammung usw.  
derselben ist aus den vom 1. Juli ab  
in der hiesigen **Gesüt-Expedition** zur  
Empfangnahme bereit liegenden Listen  
zu ersehen. [2340  
**Graditz, den 25. Juni 1896.**  
**Königliche Gesüt-Direction.**

**1500000 Mark**

**Stiftungs- u. Institutsgelder**  
sind zur Ausleihung pro 1896/97 zu  
beliebigen Terminen à **3 1/2 %** auf **Ucker**  
**diäpombel**.

**B. J. Baer**, Bankgeschäft,  
1686] **Halberstadt.**

**840,000 Mk.** à **3 1/2 %**  
sind aus unserer **Stiftskasse** sofort oder  
später auf **Landgrundstücke** auszuliehn.  
Häuser beleihen wir auch, aber nur à **3 1/2 %**  
bis **4 %**. Darlehenssucher wollen nur  
**schriftliche** Meldungen mit der Aufschrift  
„**Stiftsgelder**“ an die **Kreisblatt-Ex-**  
**pedition** einreichen. [2317

**Landwirthschaftl. Lehranstalt**  
**780) Köstritz.**

(Leipzig-Gera) städt. besuchte Fachschule  
für angehende Landwirthe, Verwalter cr.  
die ohne großen Kostenaufwand zeitge-  
mäßige, gründliche, **theoretische Aus-**  
**bildung** erstreben. Bedingungen günstige.  
Beste Erfolge. Prospect und nähere  
Auskunft d. Dir. Dr. S. **Fettegast**.

**5000 Mark** und mehr kann  
Jedermann durch  
Uebernahme unserer **Agentur** (ohne  
Branchenkenntniß) jährlich verdienen.  
Adressiren Sie an **A. B. 117.**  
**Berlin W. 30.** [1789

**Kalender 1896**

noch ein **kleiner Nest.**  
**à Stück 15 Pfg.,**  
zu haben in der  
**Kreisblatt-Expedition.**

**Alten u. jungen Männern**  
die in neuer vermehrter Auf-  
lage erschienenen **Schrift des Med.-**  
**Rath Dr. Müller** über das  
*gestörte Nerven-*  
*Sexual-System*  
sowie dessen radicale Heilung zur  
Belehrung empfohlen.  
Freie Zusendung unter Couvert  
für 1 Mark in Briefmarken.  
**Eurt Röber, Braunschweig.**

**Presssteine,**  
**Brikets,**  
**böhm. Braunkohle,**  
**Grude-Coke,**  
**Anzünder etc.**  
in nur besten Qualitäten liefert  
**Otto Teichmann.**

**Prima**  
**Portland-Cement**  
in **1/4, 1/2 u. 3/4 Tonnen** billigst bei  
**Carl Herfurth.**



**Das Wunderbuch** (6. und 7. Buch  
des **Wunderbuchs**) d. i. **Aus-**  
**züge** aus **alchemischen u. kabbalistischen**  
**Schriften** früherer Jahrhunderte, enthält  
auch das **Sieben mal versegelte Buch**.  
Zu beziehen für **5 Mark** von **B. Ja-**  
**cobs**, **Buchhandlung in Blanten-**  
**burg am Harz.** [359

**ff. Roggenkleie**

hat billig abzulassen  
**5678] Carl Herfurth.**

**Visitenkarten,**

**Verlobungsanzeigen**  
sowie alle **Drucksachen** liefert schnell und  
billigst **F. Karius**, **Brühl 17.**

Eine **Wohnung**, bestehend aus  
**3 Stuben, 3 Kammern, Küche, Keller**  
und **sonstigem Zubehör**, ist sofort zu  
**vermieten** und zum **1. October**  
oder **1. Januar 1897** zu **beziehen**  
**2418] Bahnhofstrasse 1.**

**Gegründet 1855. Magdeburger Bisher an Versicherte gezahlt 55 Mill. Mark.**  
**Lebens-Versicherungs-Gesellschaft**  
hat äußerst günstige Einrichtungen zur Versicherung von Personen, welche ohne direkt kranke zu sein, zu gewöhnl. Bedingungen keine Aufnahme finden.  
Vertreter für **Merseburg**: Kaufmann **Carl Stürzebecher.**

**Dampf-Molkerei Merseburg.**

Einem geehrten Publikum von Merseburg zur gefälligen Kenntnissnahme,  
daß ich vom heutigen Tage ab, um einen möglichst großen Umsatz zu erzielen,  
meine Molkereiproducte zu **bedeutend herabgesetzten Preisen**  
verkaufe.

Außer in meinem Ladengeschäft, **Altenburger Schulplatz 2**, und in der  
Molkerei, **Amtshäuser 8a**, wird mein besonders **verschlossener, nach neuestem**  
**Muster hergestellter Wagen** die Straßen der Stadt durchfahren und  
werden die **besten, unverfälschten Producte** zu **nachstehenden Preisen**  
verkauft:

|   |              |
|---|--------------|
| garantirt reine, fettreichste Vollmilch, à Str. . . . . | 13 Pfg.      |
| Magermilch " " . . . . .                                | 5 " "        |
| Buttermilch " " . . . . .                               | 5 " "        |
| süße Sahne . . . . .                                    | 80 " "       |
| saure Sahne . . . . .                                   | 80 " "       |
| Schlagsahne . . . . .                                   | 1 Mk. 60 " " |
| 1 Std. Süßrahm-Tafelbutter (1/2 Pfd.) . . . . .         | 55 " "       |
| Harzkäse à 70-80 Gr. schwer, à Stk. . . . .             | 4 " "        |
| 100 Stk. . . . .  | 3 Mk. 50 " " |
| Stangenkäse . . . . . à Stk.                            | 5 " "        |
| Käsefäse . . . . . " "                                  | 15 " "       |
| Camembert . . . . . " "                                 | 30 " "       |
| Rühhückkäsechen . . . . . " "                           | 8 " "        |
| Fromage de Brie ca. 4 Pfd. . . . .                      | 3 Mk. " "    |
| Limburger Rummelkäse . . . . . à Pfd.                   | 20 Pfg. " "  |
| bei Abnahme von 1 Kiste, ca. 50-60 Pfd. Inhalt          | " " 18 " "   |

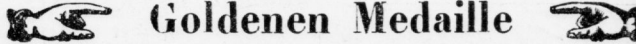
Hochachtungsvoll

**A. Burde.**

Um mehrfach verbreiteten Gerüchten entgegen zu treten, lasse ich nachstehende  
Erklärung folgen:

**Erklärung.**

Um mehrfach verbreiteten Gerüchten entgegen zu treten, fühle ich mich ver-  
anlaßt, meinen werthen Kunden bekannt zu geben, daß ich seit dem 1. Februar cr.  
die Verbindung mit meinem früheren Compagnon **Hrn. Carl Rauch** gelöst habe  
und die **Dampf-Molkerei** in **meinen alleinigen Besitz** über-  
gegangen ist.  
Als alter Fachmann und langjähriger Betriebsleiter einer größeren Dampf-  
Molkerei bin ich im Stande, sämtliche auf dem Gebiete der Molkerei-Wesens  
zu erzeugenden Producte in **guter, reiner Qualität** zu liefern.  
Hierbei mache ich ganz besonders auf meine **Tafelbutter** aufmerksam,  
welche unter meiner Anordnung zubereitet, vor einigen Jahren auf der **Offener**  
**Kochkunstausstellung** mit der



**Goldenen Medaille**  
preisgekrönt wurde.

Mit meinen Lieferanten habe ich das Abkommen getroffen, **nur gute**  
**Milch mit garantirtem Fettgehalt** zu liefern, sodas ich dadurch  
**vollwerthige Waare** in Verbrauch habe und an meine werthen Kunden  
abgeben kann.

Um meine Molkerei-Erzeugnisse in unverfälschter Waare in Umsatz zu  
bringen, verkaufe ich dieselben **einzig und allein** in den Verkaufsstellen:  
**Altenburger Schulplatz No. 2** und **Amtshäuser**  
**No. 8a**, sowie durch meinen neu engagirten **Milchkutscher Scheit**, in von  
mir persönlich **verschlossenem Wagen**.

Ich bitte, diese Erklärung gefl. beachten zu wollen, da ich nur auf diese  
Weise volle Garantie für meine Producte, welche aus bestem Material geschaffen  
werden, übernehmen kann.

Hochachtungsvoll  
**A. Burde.**

**Wohnung** (St., K., K.) und  
eine **Werkstatt** im Hause verlängerte  
**Friedrichstraße 3** zum **1. October** zu  
**vermieten**. [2409

Zu ertraaen bei **Hugo Eichhorn**.  
**Wohnung, 1. Etage,**  
**3 R. m. Zubeh. u. Gartenbenutz., ist 1.**  
**October oder Neujahr zu beziehen**  
**2411] Schmalestr. 5.**

**Erste Etage:** 3 Stuben, 2 heiz-  
bare Schlafstuben und Zubehör, zum  
**1. October zu vermieten**. [2440  
**Dietsch, Steinstraße 2, II.**

**Unteraltenburg 59**  
**I. und II. Etage,** je 3 Stuben, 3  
Kammern, Küche und Zubehör, sind zu  
**vermieten** und **1. October** zu  
**beziehen**. [2416  
**Carl Schmidt.**

# Saison-Ausverkauf

mit bedeutender Preisermäßigung zwecks Räumung sämmtlicher Neuheiten der Frühjahrs- und Sommer-Saison 1896. Für den Ausverkauf sind die mit rother Schrift bezeichneten reduzierten Preise maßgebend, welche außer den regulären Verkaufspreisen klar und deutlich vermerkt sind.

**Jeden Donnerstag: Kessler-Ausverkauf.**

Man beachte die Auslagen in den Schaufenstern.

## Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 3.

**Emmerlings Nährzwieback**  
zu haben bei  
1234] **Carl Herfurth.**

**Feinste Tafelbutter**  
versendet in Postfäbeln netto 8 Pfund für Mk. 7.50 franco geg. Nachn. [1606  
F. Meinekat, Seckenburg, Ostpr.

**Pa. Neue Vollheringe,**  
vorzüglich großer, fetter Fisch, empfing und empfiehlt  
[2415  
**Walther Bergmann,**  
J. F. Beerholdt Nachf.

**Feinstes Thüringer Mohnöl**  
empfang und empfiehlt  
**K. Hennicke.**

In Berlin seit 1860 eingeführt:  
**Carl Schulz'sches Malz-Extract**  
(Keimfreies Gesundheitsbier).  
Von den meisten Ärzten als vorzüglich. Nähr- und Stärkungsmittel angewendet und empfohlen. [2307  
**Wohlschmeckendes Tafelbier.**  
Niederlagen bei:  
**Carl Adam,** Burgstraße 5.  
**Albert Kerst,** Gothardstr. 27.



Beste Marke  
**Cognac**  
G. Scherer & Co. Langen  
Reines Weindestillationsprodukt.  
**Aerztlich empfohlen.**  
In allen Preislagen.  
Flasche von Mk. 2.— an empfiehlt  
**Paul Berger,**  
Merseburg, Neumarkt 74.  
Cognac Zuckerfrei Fl. Mk. 3.—  
Güte u. Preiswürdigkeit unerreicht.

Alle Sorten [8722  
**Hühner- u. Taubenfutter**  
offerirt **Carl Herfurth.**

Bestellt bei **Aug. Polich**  
eure **LEIPZIG**  
**Erstlings-Ausstattung!**  
  
Preisliste mit Abbildungen postfrei!

**Specialitäten-Truppe Morgenroth**  
auf dem **Kinderplatze.**  
Heute Sonnabend, Abends 8 Uhr:  
**Grosse Eröffnungs-Vorstellung.**  
Morgen Sonntag, den 5. Juli:  
**Zwei große Vorstellungen,**  
Nachmittags von 4-6 Uhr, Abends von 8-10 Uhr.  
Während der Nachmittags-Vorstellung: **Beseitigung des hohen Thurmsfeils,**  
auf welchem das Gerübrertragen einer lebenden Person stattfindet.  
Montag:  
**Grosse Vorstellung.**  
[2442] Achtungsvoll **O. Morgenroth.**

**Theater-Club „Borussia“.**  
Sonntag, den 5. Juli cr., von Nachmittags 3 Uhr an,  
findet in dem decorirten Saale der  
**Kaiser Wilhelms-Halle**  
ein [2441  
**ROSENBALL**  
statt, wozu Freunde und Gönner unseres Clubs nur hierdurch eingeladen werden.  
NB. Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

**Herzogliche Baugewerkschule**  
Wirt. 1. Nov. Holzminden Wtr. 95.98  
Vorunt. 5. Oct. 1017 Schüler  
Maschinen- und Mühlenbauschule  
mit Verpflegungseinheit. Dir. L. Haarmann.

**Junger Schreiber** mit flotter Handschrift  
und guten Zeugnissen **sucht** unter  
bescheidenen Ansprüchen für sofort oder  
1. August passende Stellung.  
Nähere Auskunft ertheilt [2434  
**Frau Kassel,** Johannesstr. 2.  
Ordnentlicher **Knecht** findet sofort  
Stellung bei [2475  
**Böhme, Rügendorf.**

**Lehrling**  
mit den nöthigen Vorkenntnissen findet  
Stellung in der  
**Kreisblatt-Druckerei.**

**Cursdorf.**  
Sonntag, den 5. Juli cr.,  
von Abends 7 Uhr ab,  
**Ballmusik.**  
Um zahlreichen Besuch bittet [2560  
**A. Hofmann.**

**Burgstaden.**  
Sonntag, den 5. Juli cr.  
Abends 8 Uhr,  
**Gesangs-Concert**  
mit komischen Vorträgen  
ausgeführt vom Gesangs-Verein in  
Dörflerwisch. [2511  
Wozu freundlichst einladet.  
**C. Berghammer.**

**Stöbnitz.**  
Zum  
**Mannschießen**  
des **Krieger- und Landwehr-**  
vereins, verbunden mit Concert  
u. Ball,  
Sonntag, den 5. Juli,  
ladet Kameraden und Freunde freund-  
lichst ein [2520  
**der Vorstand.**

**Wünschendorf.**  
Sonntag, den 5. Juli, zum  
**Burschentanz**  
laden freundlichst ein [2518  
**die jungen Burschen.**

**Oechlitz.**  
Sonntag, den 5. ds. Mts.,  
von Nachmittags 3 Uhr ab,  
**Mädchentanz,**  
wozu freundlichst einladen [2519  
**die jungen Mädchen.**

**Bischdorf.**  
Sonntag, den 5. ds. Mts.,  
von Nachmittags 3 Uhr an,  
**Mädchentanz**  
wozu freundlichst einladen [2538  
**die jungen Mädchen.**  
**Weber, Gastwirth.**

**Schkopau.**  
Sonntag:  
**Kinderfest,**  
Abends: **Ball,**  
wozu freundlichst einladet  
[2432] **A. Kirchhof.**

**Unsere Expedition**  
ist Sonntag nur bis 9 Uhr  
Vormittags geöffnet.  
**Merseburger Kreisblatt.**

**Jahresbericht der Handelskammer zu Halle a. S. für 1895.**

**II.**

In den Arbeiterverhältnissen des Bezirkes sind wesentliche Veränderungen gegen das vorhergehende Jahr nicht zu verzeichnen gewesen. Der durchweg gestiegenen wirtschaftlichen Gesamtlage entsprechend, welche eine vermehrte Arbeitslosigkeit im Gefolge hatte, vergrößerte sich die Nachfrage nach Arbeitern in merklicher Weise. Hierdurch wurde bewirkt, daß sich Angebot und Nachfrage von Arbeitskräften mehr als in den letzten Jahren die Waage hielten, weshalb auch während des Winterhalbjahres eine eigentliche Arbeitslosigkeit nicht zu bemerken war. Aus einzelnen Theilen des Bezirkes wird sogar von einem Mangel an Arbeitskräften berichtet. Das wiederkehrende Vertrauen in die wirtschaftliche Lage, der gesteigerte Waarenverkehr und die vermehrte Arbeitsgelegenheit hatten zur Folge, daß die Arbeitssöhne sich nicht nur durchweg auf der bisherigen Höhe hielten, sondern in vielen Geschäftszweigen eine Aufbesserung erzielten. Nur von einzelnen Industrien, welche noch immer einen schwierigen Kampf um ihre Existenz führten, wird das Gegentheil bemerkt. Das Verhältniß zwischen Arbeitgebern und Arbeitern gestaltete sich im Allgemeinen recht zufriedenstellend, und es sind Störungen erheblicher Natur nirgends hervorgetreten. Dennoch fehlte die Neigung zu Ausständen an vereinzelten Stellen nicht ganz, und wenn auch die hervorragenden Industriezweige von solchen verschont geblieben sind, so zeigten sie sich vorübergehend in kleineren Branchen, wie z. B. in der Korbwaarenindustrie, der Glacéleder- und Cigarrenfabrikation, in der Confectionsbearbeitung und im Steinbruchbetriebe. Die daselbst sporadisch auftretenden Bewegungen konnten indessen recht bald beigelegt werden. In der Cigarrenfabrikation waren es zumeist junge zugewandene Arbeiter, welche oft nach kurzer Zeit die Arbeit ohne Kündigung wieder niederlegten.

Bezüglich der socialpolitischen Gesetzgebung des Deutschen Reiches sind auch im Berichtsjahre eine Menge von Wünschen und Ersparungen vorgetragen worden, welche hieselbst ihrem wesentlichen Inhalte nach eine Stelle finden mögen. Es dürfte dieses um so mehr als thunlich erscheinen, da eine Aenderung dieser Gesetzgebung im Sinne einer Vereinfachung immer lauter verlangt wird. Zu der Alters- und Invaliditäts-Versicherung wird von einem der größten Industriellen des Bezirkes ausgeführt, daß das Umtauschen der Duitungsarten nicht nur außerordentlich lästig, sondern auch insofern mit Schwierigkeiten verbunden sei, als die neuen Karten bei Beschaffung einer größeren Menge nicht innerhalb 8 Tagen von der zuständigen Behörde zu erlangen seien. Es sei daher nicht möglich, die in der bezüglichen Woche fälligen Karten zur rechten Zeit einzuliefern, wodurch für einen umfassenderen Betrieb der ziemlich umfangreiche Klebeapparat leicht in Unordnung gerathen könne.

Die Unfallversicherung anlangend, wird aus der Maschinenindustrie berichtet, daß die Lasten, welche durch die socialpolitischen Gesetze den Fabrikanten auferlegt würden, durch die unzutreffende Einschätzung, wie sie von der Sächsisch-Thüringischen Berufsgenossenschaft durchgeführt werde, vermehrt würden. Da andere gleichartige Betriebe zu einer geringeren Gefahrenklasse eingeschätzt würden, sei die Einschätzung in eine höhere Klasse, obgleich die Unfallzahl keine größere wäre, nicht angemessen. Ueber die Höhe der Gebühren wird auch von anderen Seiten Klage erhoben mit dem Hinzufügen, daß dieselben endlich auf dem Befarrungspunkte angelangt seien und weitere Belästigungen vermieden werden möchten. Die Schadensregulierung bei solchen Arbeitern, welche an einem Tage oder bei einer Arbeitsausführung zwei Berufsgenossenschaften angehören, wird noch immer als ein wunder Punkt der Unfallversicherung bezeichnet. Es wird hierbei hingewiesen auf einen Fall, in welchem der Verunglückte rechtzeitig angemeldet war und von der Berufsgenossenschaft die Unterstützung eine längere

Zeit erhielt, worauf ihm diese entzogen wurde, angeblich deshalb, weil er nicht in dem Berufe derselben verunglückt sei. Der Arbeiter mußte daher den Rechtsweg beschreiten. Für solche Fälle wird eine Aenderung dahingehend gewünscht, daß der Arbeiter seine Unterstützung ungeschmälert weiter bezieht und die in Frage kommenden Berufsgenossenschaften den Streitfall unter sich zu erledigen haben.

Was das Lehrlingswesen anbelangt, so wird von mehreren Maschinenfabriken berichtet, daß sie kaufmännische Lehrlinge nicht heranzubilden, dagegen aber eine größere Menge von gewerblichen Lehrlingen erziehen. Diese werden zum Besuche der bestehenden Unterrichtsanstalten, der Fortbildungsschule und der gewerblichen Zeichenschule angehalten. Die Lehrherren erklären den Besuch dieser Schulen als von großem Nutzen für die Lehrlinge, weshalb letztere verpflichtet werden, die genannten Schulen zu besuchen. Unentschuldigtes Versäumniß, welche von der Schulverwaltung angezeigt werden, werden durch Verweise, im Wiederholungsfalle durch Lohnabzüge bestraft. Lehrlinge, welche gute Zeugnisse vorlegen, erhalten dagegen Bräutlein in Gestalt nützlicher Bücher, Sparkasseneinlagen usw., wodurch der Eifer bedeutend angeregt wird. Während in mehreren Städten für den Unterricht der Kaufleute gesorgt ist und in den Berichten auch im Allgemeinen ein befriedigendes Ergebnis des Unterrichts festgestellt werden kann, wird von anderen Städten der Wunsch nach Errichtung von Handelsschulen für kaufmännische Lehrlinge laut, wie auch ein besserer Fortbildungsschulunterricht für gewerbliche Lehrlinge verlangt wird. Betreffs der Lehrlinge in Fabriken wurde noch darauf hingewiesen, daß dem Arbeiten derselben im Fabrikationsbetriebe durch die Gewerbeordnung die weitgehendsten Beschränkungen auferlegt worden sind, während die Lehrlinge in den Handwerksstätten ohne solche Einschränkungen zur Arbeit angehalten werden. Gegen eine derartige unterschiedliche Behandlung durch die Gesetzgebung wird von mehreren Seiten Beschwerde geführt.

Dem Schlusse der Läden um 8 Uhr Abends wird allseitig ausbehaftete Widerproben, weil sich eine derartige schematisierende Maßregel nicht für die verschieden gearteten Geschäfte in gleicher Weise durchzuführen läßt. Außerdem ist der Geschäftsverkehr durch die Sonntagsruhe und andere Maßnahmen bereits so sehr beschränkt, daß eine weitere gesetzliche Einengung nicht empfohlen werden kann. Die Klagen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe sind auch in den kleineren Städten bis auf einige besondere Wünsche verstummt. Von vielen Seiten wird derselben sogar rückhaltlos zugestimmt. Bezüglich der Durchführung der Sonntagsruhe in den gewerblichen Anlagen und Unternehmungen werden jedoch einige Beschwerden vorgetragen. Die Mühlenindustrie berichtet, daß die durch die Sonntagsruhe bedingte Betriebs Einschränkung schädigend auf den Geschäftsbetrieb einwirkte, weil ein großer Theil der Triebkraft nutzlos verloren gehe. Die Bestimmung, nach welcher die Handwerker in der Fabrik während des Gottesdienstes nicht beschäftigt werden dürfen, sei, so wird bemerkt, kaum durchzuführen. Es liege auch nicht im Interesse der Arbeiter, daß sie für jeden Sonntag, an welchem sie gearbeitet hätten, einen vollen Wochentag feiern sollten. Das Handwerkerpersonal sei in den Fabriken sowohl an Sonn- als auch an den Wochentagen recht sehr erforderlich.

**Stadt und Umgebung.**

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 4. Juli 1896.

(\*) Salat und frische Gemüse als Blutreinigungsmittel. Folgendem herb-darfsthaften, aber den Nagel auf den Kopf treffenden Aufsatze geben wir gerne Raum: „Eßt Grünes! Eßt tüchtig Salat! Eßt Gemüse! Eßt Rettig zc., alle, die ihr nicht nach Marienbad, Kissingen, Ems zc. schreiet, eine Vadevur durchmachen

könnt; junges Gemüse, besonders Kopf- und Feldsalat, sind nicht nur sehr nahrhaft, geben Fleisch-anfang und Kraft, sondern sie reinigen das Blut. Die Landwirthe wissen dies längst, sie sehen, wie bei Grünfütterung des Viehes dieses sich reinigt, darnach aber schön, rund und glatt wird und nach allen Seiten hin producirt. Wie im Thierkörper das Grünfütter, so wirkt Salat und grünes Gemüse im menschlichen Körper. Und Ihr Hausfrauen, die Ihr das erfrischende Grün, den saftigen Salat zurecht macht und aufsticht, erhaltet in demselben die stärkenden Kräfte und Säfte! Zerrupft Ihr die Salatlöpfe, schneidet Ihr die Blätter vom Kopfe ab und werft Ihr dann die Blätter und Herzstückchen lange Zeit vor dem Essen in den Eimer, in die Schüssel zum Waschen und Reinigen, so ist das Beste des Salats dahin und schwindet im Wasser und kommt auf den Dung, statt in den Leib. Die Salatlöpfe müssen ganz ungerupft gewaschen und kurz vor dem Essen zerlegt und angemacht werden, damit alle Säfte in der Eßschüssel bleiben. Und dann dem Wanne nicht fünf bis sechs Blättchen, sondern zwei Köpfe auf den Tag, Mittags und Abends, und Ihr sollt einmal sehen, wie rosig und blühend die Wangen werden! Versucht nur einmal: laßt Euch Abends eine Schüssel Salat und dazu Spiegeleier machen, Ihr werdet sehen, wie gut es Euch bekommt; aber 6-8 Wochen lang. Ein Bad nützt nichts, mehrere hinter einander aber schaffen's. Im Fleischsaft giebt von Liebig 2,96 Proc. lösliches Albumin ab, der Feldsalat hat 2,09 Proc. Stickstoffgehalt, der Kopfsalat 1,41 Proc. — Stuben-hocker, Kinder, Kaufleute, Negrimme zc. — eßt Salat!“

(\*) Endlich hat sich die Postverwaltung bereit finden lassen, eine für die warme Jahreszeit angemessene Dienstbekleidung der Unterbeamten ins Auge zu fassen. Der recht kleidbare Rock, dessen Form sich im Allgemeinen der im deutschen Heere für den sogenannten kleinen Dienst eingeführten „Liwofa“ anschließt, ist aus einem nach besonderer Art gewebten dunkelblauen Wolstoff gefertigt, ziemlich durchlässig und nur 550 Gramm schwer, während der zur Zeit von den Landbestreitern getragene Rock ein Gewicht von 25 Kilogramm besitzt. Der „Dt. B. Ztg.“ zufolge sollen während dieses Sommers in mehreren Oerpostdirectionsbezirken Tragerproben angestellt werden.

(!) Warnung. Goldene österreichische Zehnkronenstücke sind jetzt vielfach im Verkehr. Da die Münzen sehr leicht mit den Zehnmarkstücken zu verwechseln sind, so ist Vorsicht geboten. Jene Zehnkronestücke haben nur einen Werth von 8 Mark.

□ Das Rauchen in den Wäldern Preußens ist nach einer neuen Entscheidung des Kammergerichts nicht bloß während der Sommermonate, sondern das ganze Jahr hindurch unter Strafe zu stellen, da Cigaretten, Cigaretten und offene Pfeifen als „unvermehrtes Feuer“ im Sinne des preussischen Feld- und Forst-Polizeigesetzes anzusehen sind. Nach derselben Entscheidung sind daher auch besondere Polizeivorschriften, welche das Rauchen im Walde während der trockenen Jahreszeit verbieten, überflüssig.

(\*) „Und der Regen regnet jeglichen Tag“ zur Verzweiflung der Landwirthe, denen die Ernte verregnet, der Touristen, die anstatt sich auf lustiger Höhe zu erfreuen, trübselig Skat klopfen müssen, und nicht minder zur Verzweiflung der Hotelwirths, Curedirectoren zc., die immer noch vergeblich auf den großen Gästesturm warten. Die Saison steht auf der Höhe und wenn nicht noch jetzt eine Witterungsänderung eintritt, dann wird das Jahr 1896 als ein Jahr der Misere im dehnbarsten Sinne des Wortes bezeichnet werden. Hoffen wir, daß der Himmel sich auf seine Pflicht besinnt und endlich gutes Wetter schickt.

(—) Infolge des Gesetzes über die verschärfte Sonntagsruhe ist auch das Einrenten des Obstes, wie Kirchen pp., an den Sonn- und Feiertagen untersagt. Wenn auch diese Maßnahme mit den Bestimmungen über die Sonntags, fogleich zu bezahlen.

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe

ruhe in vollständigem Einklang steht, so sollte man doch gerade das Ebenen dieser Früchte, welche so leicht durch die anhaltend feuchte Witterung dem Verderben ausgesetzt sind, umso mehr in diesem Jahre gestalten, als ja bekanntlich im Allgemeinen die Kirch-Ernte gegen das Vorjahr bei weitem zurücksteht.

Der Zweigverein Merseburg der deutschen Lutherstiftung hielt am Freitag Nachmittag unter Vorsitz des Herrn Pastors Teuchert in „Rudolph's Hotel“ seine Generalversammlung ab. Da dieselbe im vorigen Jahre ausgefallen war, erstreckten sich Jahresbericht und Rechnungslegung über zwei Geschäftsjahre. Nach dem Jahresbericht zählt der Zweigverein in der Stadt Merseburg 82 ordentliche Mitglieder (mit einem Beitrag von 1 M.) und 13 Wohlthäter (mit einem Beitrag von weniger als 1 M.); in Merseburg Land 1 ordentliches Mitglied; in der Ephorie Lauchstädt 18 ordentliche Mitglieder und 21 Wohlthäter. Die Einnahmen sind langsam gestiegen; sie betragen 1893: 102 M., 1894: 104 M., 1895: 110 M., 1896: 144 M. 50 Pf. Die wünschenswerte Mindesteinnahme von 300 M. ist leider noch nicht erreicht, denn erst sobald dies eingetroffen, kann der Zweigverein die Bezahlung der Einnahmen in seinem Bezirke vermeiden. An den Hauptverein wurden abgeliefert: 1886: 65 M., 1887: 69 M., 1888: 84 M., 1889: 85 M., 1890: 90 M. 40 Pf., 1891: 50 M., 1892: 100 M., 1893: 100 M., 1894: 120 M., 1895: 140 M. Es sind wieder mehrere Wittwen und ein Lehrer unterstützt worden. — Im Anschluß hieran wurden einige Mittheilungen aus dem Jahresberichte der Lutherstiftung, Hauptverein in der Regierungsbezirke Merseburg und Erfurt für 1895 gemacht. Derselbe zählte 1470 Mitglieder, hatte eine Gesamteinnahme von 2069 M. 79 Pf. und, die gewährten Unterstützungen eingerechnet, eine Gesamtaufgabe von 1712 M. 26 Pf., mithin Bestand 357 M. 53 Pf. Die Rechnungslegung des hiesigen Zweigvereins ist irrthümlicherweise nicht für das Kalenderjahr erfolgt, wie es die Statuten vorschreiben, sondern für ein mit dem Kalenderjahre nicht zusammenfallendes Geschäftsjahr; zum Ausgleich soll die Rechnung für 1895/96 erst Ende dieses Jahres abgeschlossen werden. Hieraus erklärt sich auch die anscheinende Unklarheit der nachstehenden Angaben. Die Gesamteinnahme betrug 1894/95: 271 M. 21 Pf., wovon 120 M. an den Hauptverein abgeführt wurden. 1895/96 betrug die Gesamteinnahme 282 M. 65 Pf. An den Hauptverein sollen für 1895: 140 M. und für 1896: 130 M. abgeführt werden. Für 1894/95 wurde dem Rechnungsführer Entlastung erteilt. — In den Vorstand wurde an Stelle eines verstorbenen Mitgliedes Herr Rector Thal gewählt; ferner wurde die statutemäßige zulässige Ergänzung des Vorstandes durch Aufnahme des Herrn Pastors Seiffen-Vändorf als Vertreter der Eparchie Lauchstädt vollzogen, welcher, in der Versammlung zugegen, die Wahl annahm. Nachdem man noch einige Erwägungen über die Gewinnung von Mitgliedern gepflogene, erklärte der Herr Vorsitzende die Generalversammlung für geschlossen.

Die Schulferten haben begonnen! Heut früh erfolgte in den hiesigen Schulanhalten der Schluß des Unterrichts, um erst am 3. August bzw. beim Gymnasium am 4. August wieder aufgenommen zu werden.

Das zweite Sommer-Abonnements-Concert unseres Trompeter-Corps, welches am Freitag Abend im Establishment „Bellevue“ stattfinden sollte, mußte wegen der unfreundlichen Witterung, die einen Aufenthalt im Garten nicht gestattete, abgesagt werden, was Abends gegen 7 Uhr durch Ausschellen erfolgte. Von Sommerwetter kann jetzt in der That keine Rede sein, denn selbst für Herbstanzug würde man weniger Regenpauer und mehr Wärme angemessen erwarten.

Unsere Notiz bez. einer Feuermeldung aus Benfendorf sei heute dahin ergänzt, daß an der ganzen Nachricht kein wahrer Wort ist. Die Meldung rührte von zwei Radfahrern her, die am Donnerstag Spätnachmittag in Lauch-

städt eintrafen und dort einem Feuerwehmann die Mür verflühten. Für die Radler dürfte dieser frivole „Scherz“ wohl noch üble Folgen haben.

Wie unsere Leser aus dem Anzeigenteil der heutigen Nummer des Näheren erfahren, wird Morgenroths Specialitätentruppe auf dem Mulsanplatz einige Vorstellungen geben, deren erste — günstiges Wetter vorausgesetzt — schon heute, Sonnabend Abend, stattfinden soll. Der Truppe geht der Ruf sehr gebiegender Leistungen voraus und die uns vorliegenden Berichte aus den Orten, an welchen sie in der letzten Zeit aufgetreten ist, lauten so amerkennend, daß man in der That Vorzügliches erwarten darf.

München, 3. Juli. Der bisher hier selbst amtierende Gerichtsvollzieher Pintel ist vom 1. d. Mts. ab bekanntlich nach Erfurt versetzt worden. Die hiesige Gerichtsvollzieherstelle wurde vom gleichen Termine ab aufgehoben und seitdem verfehlt die betr. Geschäfte in unserem Bezirke der Gerichtsvollzieher Sawischorst aus Freyburg. Diese Maßregel liegt aber keineswegs im Interesse der Gerichtseingesessenen. Wie lange dieser Zustand dauern wird, ist nicht abzusehen; indeß bleibt dringend zu wünschen, daß unser zum Theil weitverzweigter Gerichtsbezirk wieder einen eigenen Gerichtsvollzieher erhält.

Deltz a. B., 3. Juli. Der Arbeiter Ernst von hier ist beim Abwehren der Sperlinge von einer Kirschennutzung durch den vorzeitig losgehenden Schuß aus einer alten Doppelflinte an der linken Hand so schwer verletzt worden, daß er in die Klinik zu Halle aufgenommen werden mußte.

Lauchstädt, 2. Juli. Der Bäckerlehrling Heinrich Hochkirch, welcher seit dem 14. Juni verschunden war, ist in Nordhausen von der Polizei aufgegriffen und seinen Eltern wieder zugeführt worden. Als Grund zur Entfremdung aus seiner Lehrstelle in Halle giebt der Junge Mißhandlung seitens des Geleiten an.

Schwenditz, 3. Juli. Der Landwehr-Verein Freiroda feiert am Sonntag sein 25jähriges Stiftungsfest. Wie verlautet, wird die Betheiligung seitens auswärtiger Kameraden eine sehr zahlreiche werden. — Sonntag, den 12. Juli, Nachmittags 3 Uhr, findet im Saale des Rathkeilers zu Schwanditz eine kameradschaftliche Vereinigung des Veteranenverbandes Schwenditz statt, bei welcher ein Vorstandsmitglied des Deutschen Veteranenverbandes in Leipzig einen Vortrag über Zwecke und Ziele des Verbandes halten wird. Nach der Versammlung ist ein gemeinschaftlicher Besuch des Establishments Waldater und ein Spaziergang nach dem Walde in Aussicht genommen.

### Provinz und Umgegend.

Sangerhausen, 30. Juni. Eine rührende Erinnerungsspende wurde von den Kriegervereinen in Zerichow kürzlich bei der Fahrt zur Enthüllung des Ruffhäuserdenkmals auf der Station Walkhausen abgegeben, es war dies ein prachtvoller Kranz mit Schleife, welcher dem im Jahre 1870 beim Eisenbahnunfall auf dem Bahnhof in Sangerhausen verunglückten Soldaten namens Hortmann gewidmet war. Derselbe ruht mit fünf anderen Kameraden vom Magdeb. Infanterie-Regiment Nr. 26 auf dem alten Friedhof in Sangerhausen. Der Kranz wurde sofort nach Sangerhausen geschafft und auf dem betreffenden Grabe niedergelegt. Die Todten waren die allerersten Opfer, die der blutige Krieg von 1870 gefordert hat; sie starben, als sie aus der Heimath nach der französischen Grenze befördert wurden, in Folge eines Eisenbahnunglücks.

Nordhausen, 2. Juli. Vor kurzem wurde auf dem Ruffhäuser-Denkmal-Platz von dem dortigen Wächter dem Holographen Ohm von hier sein Holographie-Apparat confiscirt. Auf eine von Herrn Ohm an das Fürstliche Landrathsamt zu Rudolfsdorf erhaltene Beschwerde ist nun, wie die „Nortb. Btg.“ mittheilt, bereits am Sonntag Herr Ohm sein Apparat vom Ruffhäuser aus portofrei wieder zugefandt worden.

Dedeleben, 1. Juli. Hier ist in der vergangenen Nacht bei dem Postamt ein Einbruch

berübt und der Werthschrant, enthaltend 1300 M. baar, darunter mehrere Hundertmarkscheine, sowie 9000 M. Werthzeichen jeder Art, gestohlen worden. Der eiserne Schrant, etwa die Größe eines halben Kleiderchranks, war bis heute Abend nirgends zu finden, obgleich die umliegenden Ortschaften von dem Diebstahl telegraphisch benachrichtigt wurden. Als verdächtig werden zwei Männer bezeichnet im Alter von 26 bis 30 Jahren, beide unterseht, mit kleinem Schnurrbart. Bekleidet war der eine mit hellgrauem und der andere mit dunklem Jacket.

Gebelee, 1. Juli. Das hiesige Schützenfest hatte einen bedauerlichen Unglücksfall im Gefolge. Einer der Schützen hängt bei der Heimkehr sein noch geladenes Gewehr unvorsichtigerweise an die Wand. Nicht lange darauf nahm es sein vierzehnjähriger Sohn, elkte damit in den Garten mit den Worten: „Jetzt will ich einen Sperling schießen.“ Die achtjährige Schwester, welche mit in den Garten gegangen war, hatte sich hinter einen Busch gesteckt. Als sie sich aufrichtete, sagte sie zu ihrem Bruder, daß er sie doch nicht treffe. Dieser hat nun, nicht wissend, daß die Flinte geladen, auf das Mädchen gezielt, plötzlich fragte der Schuß und die Schwester stürzte todt nieder.

Harzburg, 29. Juni. Bei der letzten Auction einjähriger Fohlen des Harzburger Gestüts wurde für 20 Fohlen die enorme Summe von 150 000 Mark erzielt. Die beiden theuersten Fohlen kosteten 25 000 und 21 000 Mark.

Bernburg, 28. Juni. In Latdorf spielte das 7jährige Töchterchen des Einwohners Karl Feigen-träger mit anderen Kindern auf der Dorfstraße. Der 10jährige Knabe R. hatte von seiner Großmutter den Auftrag erhalten, eine mit Karbolsäure gefüllte Bierflasche zu einer Bekannten im Dorfe zu tragen. Mit der Aufforderung: „Komm, trink mal“, reichte er dem Mädchen die Flasche, welches abnungslos von der Flüssigkeit trank, um dann bald, von gräßlichen Schmerzen gequält, bewußtlos an der Thür der elterlichen Wohnung zusammenzubrechen. Nachbarn und der schnell herbeigerufene Arzt leisteten, so weit möglich, dem armen Kinde die erste Hilfe. Der Vater, welcher in Rostow arbeitete, wurde sofort herbeigerufen. Herzzerreißend waren die Klagen der Mutter des Kindes, die eben erst von ihrer vor 14 Tagen erfolgten Verbindung getrennt war. Unter gräßlichen Schmerzen ist das Kind am anderen Tage verstorben.

Chemnitz, 1. Juli. In der hiesigen Kaserne ist eine Massenerkrankung ausgebrochen, deren Ursache noch nicht festgestellt werden konnte. Es sind nämlich etwa 50 Soldaten des hier garnisontirenden Inf.-Reg. 104 „Prinz Friedrich August“ im Militäraragareth untergebracht worden, welche Symptome von Trichinosis zeigten, doch ist dieselbe bis jetzt noch nicht erwiesen. Der Umstand, daß die Kaserne ihren gesammten Fleischbedarf aus dem hiesigen Schlachthof deckt, schiebt bei der in letzteren herrschenden peinlichen Controlle einen Bezug trichinöses Fleisch vollständig aus, und es herrscht deshalb die Vermuthung, daß eine eventuelle Uebertragung von Trichinen durch an den Schiefständen zum Verkauf gelangende Würstchen erfolgt sein kann.

### Vermischte Nachrichten.

(Eine kaiserliche Belobigung) hat nach einer Benachrichtigung des Ministers des Innern, der kriegsbaudm Duenfall aus Stenowärder, der, wie seiner Zeit berichtet worden, den Gürtelgehilfen Kantenau wegen Wildschützigkeit erschoss, wegen seines tapferen Verhaltens in seiner Angelegenheit erhalten.

(Verheißungsvoller Ernteprospect.) In einem Ernteprospect, den der Director der Rheinisch Westfälische Eisenbahn bei einem Festmahle ausbrachte, das ihm zu Ehren die Offiziere der Cadettenanalt in Pflon am vorigen Montag gaben, sagte er: „Sch treute auf die Blüthen Cadetten als die zukünftigen Instruktioren der deutschen Armee.“

(Graß von Waldersee Ehrenbürger.) Das Ehrenbürgerrecht haben die kaiserlichen Befehden von Altona an dem commandirenden General des 9. Armeecorps, Generaloberst Grafen v. Waldersee verliehen, jedenfalls ein ehrenliches Zeichen des Einvernehmens zwischen dem obersten Militärbehörden von Schleswig-Holstein und der Bürgererschaft der vornehmsten Stadt der Provinz.

(Küingthangs Kollas.) Zu bequemer Befrachtigung der Schiffbauwerke des „Ducan“ in Dresden durch den hiesigen Bezirks-Küingthang hatte die Direction eine schmalspurige Eisenbahn und einen mit Wägen, bzw. Rollen versehenen Fahrstuhl bauen lassen, welcher auf

bisher Eisenbahn durch Schienen fortbewegt wurde. Eihungungung wurde durch die Einrichtung ohne eigene Anfristung zu den größten, im Bau begriffenen Schiffskörpern und in die Werkstätten geführt. Der steinerne konstruierte Stuhl war gepolstert und mit verstellbarer Rückenlehne und Fußstütze versehen. Dieser Stuhl hat dem eisenförmigen Großwärterunterstützer besonders imponiert, denn er hat gleich nach der Benutzung desselben dem ersten Director des „Bulcan“, Herrn Stahl, gegenüber dem Bauleiter begrüßt, diesen Stuhl in besten, worauf ihm welche beizubehalten für Verhängung gestellt wurde. (Kriminal) desertirt. Ein verheerlicher Deserteur ist der Musikföhrer Ringel, der zuletzt seit dem 1. October v. J. bei der 4. Compagnie des 64. Infanterie-Regiments diente und am 21. Juni zum fünften Male schamlosflüchtig wurde. Der Mann dient eisenförmig der verbleibenden Strafen bereits fünf Jahre. Zuerst gehörte Ringel dem 45. Regiment an, wurde von dort nach einer demaligen Fahnenflucht der Arbeiterabteilung in Spanien überwiesen und kam schließlich nach Prentlan. Hier verlor man den Soldaten mit Liebe an die militärische Disziplin zu gewöhnen und gab ihm bei jeder Gelegenheit Urlaub zu seinen Eltern nach Eberswalde. Es war indessen Alles vergebens; am 21. Juni ging er wiederum davon und wurde am letzten Sonntagabend bei seiner Schwester in Biedsdorf von einem Emdarnen wieder aufgegriffen. Am Sonntag Nachmittag wurde er von einem Sergeanten seiner Compagnie aus dem Militärärzterhaus nach seiner Garnison abgeholt.

(\*Traurige Statist.) Anlässlich des Unterganges des Dampfers „Drummond Castle“ bei Quezant zählt die „Westminster Gazette“ die größten Schiffungslücke auf, welche sich in den letzten Jahren in den britischen und angrenzenden Gewässern ereigneten. Am 20. Januar 1895 sank der deutsche Dampfer „Eibe“ nach einem Zusammenstoß mit dem englischen Dampfer „Cratich“, mit nahezu 400 Menschen an Bord. Rüge der Unglücksfälle der „Eibe“ runde 1883 im Januar der englische Dampfer „Sultan“ die deutsche „Cimaria“ in den Grund, Verluste 454 Menschen. An der Mündung der Themse sank „Deutschland“ am 6. December 1875, wobei 70 Menschen ertranken. Am 7. Mai 1875 scheiterte der deutsche Dampfer „Schiller“ mit 331 Mann an Bord bei den Söly-Inseln. Der „Große Kurfürst“ Aro am 31. Mai 1878 mit dem „König Wilhelm“ bei Follstone zusammen und ging unter; 275 Menschen ertranken. Zwei Monate früher war bei der Insel Wight das englische Kriegsschiff „Eurydice“ mit 218 Menschen an Bord untergegangen. Das Unglück des „Drummond Castle“ erinneren übrigens sehr an den Untergang des englischen Kriegsschiffes „Serpen“, welches bei schwerem Sturm an den Seiten von Cap Eric scheiterte, wobei 233 Mann ihren Tod fanden. Endlich sei noch erwähnt, daß seit 1870 40 englische Kriegsschiffe verloren gegangen sind.

(\*„Glücken Sie an Gott?“) hat vor kurzem ein Gerichtspräsident einen Jungen gefragt, und darauf große Entzählung in gewissen liberalen Zeitungen hervorgeufen. So meinte die „Müd. Ztg.“: „Siehe ich kann hier vor einem spanischen Inquisitionstribunal oder vor einem deutschen Gerichtshof, in einem Saale, unter besten Umständen die Gewissensfreiheit sich befinden? Was ist war es Sitte von deutschen Richter, sich nicht in die Privatleben der Bürger zu drängen. Wie der Mensch sich die Lösung des Weltentzweiges zuwenden, über seine religiösen Ansichten, ist er auf der weiten Erde nur sich allein Bedenkenswerth schuldig. Dornum kann ich Ihnen, Herr Präsident, sagen, ob ich an Gott glaub, oder nicht, das geht Sie, das geht keine Macht der Erde etwas an.“ Das geht, so bemerkt dazu die „Germania“ zurechtfindend, dem Präsidenten sehr wohl an. Der Junge soll schwören bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden; für Denjenigen, welcher an seinen Gott glaubt, verrichten dieß Wort und damit der ganze Eid ihre Bedeutung.

(\*Sonderbarer Aufruf.) Das Baden ist in der offenen Scene in Paris streng verboten, aber was kümmert das die Jugend! Eined jüdischen Aberglaubens sieht der Wächter eines Squares in der Nähe von Font-Neuf verschiedene Kleinbegrübliche an einem Baum hängen, schreit sie schießend in sein Wächterschädel und geht von dannen. Gleich darauf tauchen vier hoffnungslos Kranke im Alter von 13 bis 14 Jahren im Wasser auf und sind nicht wenig bestürzt über das räthselhafte Verschwinden ihrer Kinder. Ein Schugmann, der die Fremden erwidert, läßt sich die Mißgeheiß erzählen. Aber was thun? Am besten ist's schon, den Vorsetzigen zu fragen. „Bringen Sie die Mißgeheiß her auf die Waage,“ lautet die kategorische Antwort. Der Schugmann führt zu den armen Leuten zurück, die zähneklappend auf ihn warten. „Berstcht Euch Einer hinter den Anderen und dann machst auf die Waage!“ „Und ich?“ wagt der Vorderste schüchtern einzuwenden. „Du bistst Dich, so gut Du kannst.“ Man kann sich das Gallois der neuerigen Menge vorstellen, als der seltsame Zug sich über die Brücke nach dem Polizeigebäude wittlich in Bewegung setzte. Der Schugmann soll sich ärgern von den Fäulnis am Westen schicklich hab-n.

(\*Deutschl. gesagt.) Hermann Allmers, der bekannte Märchenbilderer, empfing jüngst die Mitglieder des Odenburger Alterthumsvereins in seinem Heim zu Weichenfeld. Jetzt tritt er plöglisch mit einem offenen Briefe folgenden Inhalts hervor: „Indem ich der hochgeehrten Brater Versammlung des Odenburger Vereins für Alterthumsunde und Landesgeschichte hiermit nochmals die bei mich so eheunden Besuch am 17. d. M. meinen innigsten Dank ausdrücke, muß ich damit zugleich die Anzeige verbinden, daß leider genau mit diesen Schenden auch die Bauzerbung des hochachtbaren Karls d. Denkmals erschunden war. Ich werde jede Auskunft darüber mit gleichem Dank begreifen, vor allem die Rücksendung, selbst die unfruchtbar und namenlos. Hermann Allmers.“

(\*Ein Fahnenentmal.) Im Dorfe Leuz bei Lenzen wurde das neue Denkmal des Zerstörers Friedrich Ludwig Jahn unweit seiner Geburtstätte im Weizen bei 400 männlichen Zumeinen feierlich enthüllt. Unter der alten Kasarne, unter

der der 70jährige Jahn im Jahre 1848 eine begeisterte Ansprache an die Leuzer Jugend gericht, hielt der Dörgriffliche, Prediger Wabser, eine Begrüßungrede, die mit einem Hoch auf den Kaiser endete. Am Denmal sprach Kreisdeputirter Dyrotz, Dopp-Verlin legte im Namen des Ausschusses der deutschen Zumeineficht einen Kranz nieder.

(\*Rassenanordnung von Radsfahrern.) Neben dreihundert Radsfahrer wurden in Wien vor einigen Tagen von der Polizei beobachtet. Die Maßregel derselben befaß überhaupt keine Fahrscheinung, der andere Teil hatte sich der Hofordnung schuldig gemacht, so daß Massenverurtheilungen bevorzugen. (\*Die Skandale der Katastrophe.) In der letzten Sitzung des Minister-Conseils in Petersburg ist über die Ursachen und etwaige Verhältnisse der Katastrophe auf dem Schiffe nachbehandelt worden. Die Katastrophe soll nicht einzelnen Personen, sondern einer Forderung unglücklicher Zustände zugeschrieben werden sein. Aufschreibung mit der Militärrichter des Panamischen Grafen Woronzow - Dalslow mit der Sitzung der Minister in unmittelbarem Zusammenhang gebracht. In einer von einigen Tagen abgehaltenen Sitzung des Minister-Conseils ist festgestellt worden, daß auf dem Schiffe 6000 Personen umgekommen oder schwer verletzt worden sind, so daß die Krete nach der Verlegung des Eisens mehr als sechs Millionen Rubel an Unterstützung zu zahlen haben wird. (\*Die Ausraubung eines Juwelerslabens) wurde zu Durbig verkauft. 120 goldene Uhren, 70 Ketten, 3000 Ringe und andere Verhältnisse wurden geschloffen.

(\*Schiffsuntergang.) Eine Meldung ausairo behauptet den Untergang des ägyptischen Staatsdampfers „Kahmanieh“ auf der Reise von Suahm nach Suez. Die Schraube brach und das Schiff trieb auf ein gefährliches Riff und sank. 60 Personen waren an Bord, die Reisenden waren zumest Griechen.

(\*Kindermord.) Zu Nieder-Dextmannsdorf in Schlesien ermordete der W. bei Bensch mit seiner G. sein kleine beiden Kinder durch Erhängung von Ost. Beide Thäter wurden verhaftet.

(\*Von Sabelduellen.) Dem Rector der Universität Berlin, Professor Adolf Wagner, ist es gelungen, 18 Sabelduelle unter den Studenten, welche durch die letzten Wählämpfe in der Hochschule der Universität verurteilt waren, rechtzeitig zu verhüten. Der Rector ließ solch sämtliche Directionalmitglieder citiren und bewies sich mit Ernst, die Reheren, die zu den Forderungen geführt hatten, auszuweisen. - Zwischen dem Redacteur des ostenfischen Blattes „Pretzburger Tagblatt“, Ernst Kruder, fand in Pretzburg ein Sabelduell statt, wobei Kruder durch einen Stich schwer verwundet wurde.

(\*Mord und Selbstmord.) Der Schreiber Hermann Dute in Berlin erschloß die Köperin Auguste Voigt, brachte sich selbst an zwei Stüch; bei und hat während seiner Erziehung nach dem Krantensauf.

(\*Eine Kr Ausschloßer.) Sach) schant der Durbige zu sein, welcher in Berlin Kindern mit einem weißen Schutzmantel bedirngt; immer ist er noch immer nicht gefest worden. Nach dem Polizeibericht sind von dem Uebelthäter die neun Jahre alte Kinder in der kleinen Geraubststraße und die neunjährige Marie Peters im Lauf Schlügenstraße mit einem Wirt verlegt worden. Man hat es wahrscheinlich mit einem Geisteskranken zu thun. Auch auf einen Knaben ist von dem Menschen ein Uebelthäter, und zwar in der Kaiser Wilhelmstraße, verlegt worden.

(\*Ein heftiges Erbeben) hat am 1. Juli in Peloponnes (Griechenland) stattgefunden. (\*Heuerebrand.) In Lofan in Dänerlen ereignete sich ein schwerer Brandunglück. Beim Brand eines Wobengauls des Hüfters Gemmez entzief diese auf den Boden, um seine Wurzeln zu retten. Zuerst wurde ihm der Nidweg durch die brennende Treppe abgeschlossen. Er suchte sich darauf durch das Dachfenster zu retten, doch dieses erwies sich als zu eng. Der mit dem Tode Ringende blieb in der Feuertrennung hängen und verbrannte.

Theater und Musik.

- Leipziger Stadttheater. (Spielplan.) Neues Theater: Sonntag: Der Festschüg - Montag: Die Irlin von Toledo. - Alt: Theater: Sonntag: Der Raub der Sabwinnen. - Montag: Schloffen.

Kirche, Schule und Mission.

- Die große Geldmittel der Gustav Adolfs-Verein für die Unterstützung von Gemeinden in der Diaspora, besonders in Schlesien und Polen aufbringt, beweisen folgende Zahlen. Im Jahre 1892 war für die Diapogrammenden Schlesien eine Unterstützungsumme von 476 M. vorgesehen; jetzt beträgt sie 5594 M. für Polen sind 79 600 M. ausgesetzt. Auch unter den drei Gemeinden, die für die diesjährige Samprufammlung die Vereins in Dessau zur Unterstützung durch die große Liebeshabe in Vorschlag gebracht sind, 4 haben sich eine aus Polen. Von den 1788 Unterstützungsgeländen sind mehr als 200 aus Polen und Schlesien.

Gerichtsverhandlungen.

- Halle, 1. Juli. (Schwurgericht.) Das Dienstmädchen Antonie Seidte aus Pöleben bei Eisleben ist beschuldigt, am 7. Februar d. J. in einer Cioiproschaffe wider den Gutsbesitzer Albert Hroch in Haberleben einen ihr anvertrauten Eid wesentlich falsch gelchwoeren zu haben. Die jetzige Angeklagte hatte gegen ihren Dienstherren wegen Verletzung von Entschädigung einen Proceß angereicht und im Verlaufe desselben behauptet, sie sei am 10. November 1893 beim Gutsbesitzer F. in ein Müllentloch gefallen, habe sich dabei verletzt und blesige innere Blutungen zugezogen. F. wurde zur Zahlung der Entschädigung verurtheilt, legte

aber Berufung ein, und beaufdete, von einem Hinfallen der Gelöste nicht wahrgenommen zu haben; er hätte dies von seinem Standpunkte aus sehen müssen. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung der Schuldfrage und Freisprechung der Angeklagten.

- Halle, 2. Juli. (Schwurgericht.) Am 24. Januar 1895 hatte vor der hiesigen Strafkammer eine Verurteilung wider Barun-Regen stattgefunden, in welcher der namnliche Angeklagte, Former Franz Smaefit von hier, als Zeuge befragt wurde, er könne die drei Angeklagten nicht als Gegenheit davon ist aber festgehalten worden und außerdem geäußert, aber trotz Zeugnis, sich selbst seine Schuld an, indem er nach der Beweisaufnahme vorzeitig um mildernde Umstände bat. Das Urtheil lautete unter Zubilligung mildernder Umstände gegen wissentliches Weineides auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis (anstatt 10 Monate Zuchthaus) und Verhaft der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre.

Industrie, Handel und Verkehr.

- Seitens des Kaiserlichen Canalamts haben die Salondampfer der Stadt Wilschlag, welche wöchentlisch zweimal zwischen Kiel und Hamburg verkehren, die Erlaubnis erhalten, den Kaiser Wilhelm-Canal mit 15 km Fahrt in der Stunde zu durchfahren. Bisher waren nur 10 km gestattet. Diese Tour ist auch in den Eisenbahn-Rundreise-Verkehr aufgenommen.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 5. Juli 1896, predigen: Dom. Früh 7<sup>1/2</sup> Uhr: Candidat Eylan. Vorm. 7<sup>1/2</sup> Uhr: Superintendent Martinus. Stadt. Vorm. 7<sup>1/2</sup> Uhr: Prediger Sornbal. 10<sup>1/2</sup> Uhr: Pastor Berthe. 11<sup>1/2</sup> Uhr: Aulstonschule. Pastor Berthe. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein. Altburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werbart aus Wittenberg. Mettenmark. Vorm. 10 Uhr: Pastor Tacker.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Voraussichtliches Wetter am 5. und 6. Juli. 5. Wolkig, mäßiger Wind, streichweise Regen. 6. Bewölkt, etwas wärmer, meist trocken, windig.

Neueste Kurgrüsten.

Berlin, 4. Juli. Professor Langerhans, dessen Sohn J. 3. unmittelbar nach Einbringung von Diphtherierum starb, erbebt in der Berliner klinischen Wochenschrift gegen das gerichtlichärztliche Gutachten Einspruch, wonach der Tod seines Sohnes durch Erstichung insolge Aspiration erbrochenen Mageninhalts in die Luftröhre erfolgt sei. Langerhans äußert aus, nachdem constatirt sei, daß das angewandte Serum normal war, sei der Tod seines Knaben durch Anwendung normalen Biring'schen Serums herbeigeführt.

Gratz, 4. Juli. Im ganzen Alpengebiet hat ein großer Temperaturrückgang stattgefunden. Die Alpen sind bis tief hinab mit Schnee bedeckt. Viele Flüsse in der Steiermark und in Kärnten sind angestrotet, wodurch große Ueberschwemmungen verursacht worden sind.

London, 4. Juli. Zum internationalen Socialistencongrerß sind dieser 700 bis 800 Delegirte angemeldet, darunter aus Deutschland höchstens fünfzig, aus Frankreich noch weniger. Der Congreß wird somit einen herberstehend englisch-nationalen Charakter haben. Anarchisten werden nicht zugelassen. Der von Berliner Anarchisten angemeldete Delegirte Landauer wurde vom englischen Committee bereits zurückgewiesen.

Verantwortlicher Redacteur: Hugo Rastel, für den Reklam- und Anzeigentheil verantwortlich: Franz Sötiger. - Beide in Merseburg.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Seidenstoffe  
Jeder Art.  
Samt,  
Flüßel und  
Bretels liegen an Privat in jedem Maßge.  
von Elten & Kussen, Handlung, Crefeld.  
Man verlange Muster unter genauer Angabe des Gewünschten.

Der Gesamtauflage der heutigen Nummer liegt ein Prospect betr. eines solchen erschienen, von dem Kap. Deutsch. Bezugs und Salineandirector Herrn F. A. Fäurer herausgegebenen Heimatbunde und Führer für Fremde über „Dürenberg a. d. Saale“, Kap. Deutsch. Saline und Seebad, bei. Das Werkchen, mit zahlreichen Abbildungen und 1 Karte versehen, kostet nur 1 Mark und ist in den im Prospect benannten Buchhandlungen zu haben. [2443]

(Nachdruck verboten.)

**Wera Paulowna.**

Von A. v. Siliencron.

(12. Fortsetzung.)

Umsomehr, da man gerade jetzt in Salonik, einer friedlichen Stadt, am besten Tage unter den Augen der ohnmächtigen Behörde die Vertreter zweier auswärtiger Nationen, den Deutschen und den französischen Consul, ums Leben gebracht habe. Demgemäß sei es eine Nothwendigkeit, gewisse Garantien festzustellen, welche die versprochenen Reformen sicherten. Ein zweimonatlicher Waffenstillstand sollte abgeschlossen und während dessen die Verhandlungen mit den Aufständischen eröffnet werden. Man verlangte von der Türkei die unentgeltliche Ueberlassung von Materialien zum Wiederaufbau der Kirchen und Häuser, die Concentrirung der türkischen Streitkräfte an bestimmten Punkten, die Erlaubniß des Waffentragens für die Christen, und für die Consuln und Vertreter der Mächte das Recht der Ueberwachung, in welcher Art die Reformen durchgeführt würden. Der Schluß des Memorandums lautete: „Sollte die Frist des Waffenstillstandes verlaufen, ohne daß die Punkte diesen Punkten nachgekommen wäre, so würden die drei kaiserlichen Höfe nach gemeinsamer Verständigung ihrem diplomatischen Vorgehen wirksamere Maßregeln hinzuzufügen haben.“

Die Regierungen von Frankreich und von Italien waren mit dem Inhalt des Memorandums einverstanden. Das Londoner Cabinet hingegen äußerte sich ungehalten darüber, daß man in Berlin über eine Angelegenheit verhandelt habe, welche die englischen Interessen so nahe berühre, ohne England zur Mitwirkung aufgefordert zu haben. Das Ministerium antwortete daher, daß es jede Art von Theilnahme ablehnen müsse, da man der Pforte nicht genügend Zeit zur Durchführung der Reformen gegeben habe und die Ausföndigung wirksamerer Maßregeln einerseits die Aufständischen zur Fortsetzung ihres feindlichen Verhaltens ermutigen würde, andererseits die Souveränität der Pforte unter Curatel stelle. Ob dieses Memorandum noch je bis nach Konstantinopel gelangen würde, war momentan mehr als ungewiß, denn dort war das russenfreundliche Ministerium durch eine Revolution des Sultans gestürzt, am 29. Mai der Sultan Abdul Aziz abgesetzt und dessen Neffe als Sultan Murad ausgerufen. Soeben war nun auf telegraphischem Wege die Nachricht angelangt, daß man am Tage zuvor, also am 4. Juni, den abgesetzten Sultan ermordet fand. Er hatte sich oder man hatte ihm mit einer Scheere die Pulsadern geöffnet. Ob sein Tod auf Selbstmord oder Mord beruhte, blieb unentschieden. Diese Ereignisse, verbunden mit den traurigen Nachrichten aus Bulgarien, Serbien und Montenegro machten nun, wie es im Memorandum hieß, nicht bloß wirksamere, sondern geradezu die wirksamsten Maßregeln nöthig. Rußland aber konnte freier handeln, denn ein Reich, das in sich selbst uneinig war, hörte auf, ein so gefährlicher Gegner zu sein.

Den Fürsten veranlaßten diese politischen Ereignisse zu einem immer deutlicheren Werben der jungen Gräfin gegenüber, denn er sagte sich, daß die Kriegswolken sich immer dichter über der Pforte zusammen zögen, und das Vaterland ihn daher mit immer lauterer Stimme rufe. — In dem lustigen Gemache ihrer eleganten Villa saß Wera träumerisch zurückgelehnt im Wiegensstuhl, ein glückliches Lächeln um den frischen Mund. An ihrer Seite hatte Iwan Platz genommen, aber diesmal ruhten seine Augen nicht, wie sie sonst zu thun pflegten, mit heimlichem Entzücken auf seiner reizenden Cousine; es lag ein müder, fast trauriger Zug auf seinem Gesichte, und er saß zerstreut zusammen, als Wera ihn anredete.

„Hast Du das Brautpaar wieder gesehen?“ fragte sie. — „Ich war einigemal mit Niklas bei Frau Brenno, habe mich an dem Glücke der beiden erfreut und die zarte Schönheit der Braut bewundert,“ antwortete er. — „So hat Niklas sie nicht in zu lichten Farben geschildert, sie ist wirklich ein so engelhaftes Weib.“ — „Das ist sie. Die sanften blauen Augen und die krausen blonden Locken, die ihre Stirn wie ein Heiligenschein um-

rahmen, machen sie fast zu einem Madonnenbilde!“ — „Und Sloby hat die Schwermuth, die ihn früher plagte, ganz abgeschüttelt, er ist ein anderer Mensch geworden?“ — „Ja wohl, die Liebe hat ihn dazu gemacht,“ lautete die Antwort mit einem leisen Seufzer, „er scheint abgestreift zu haben, was ihn früher drückte und festelte!“ Es entstand eine Pause. — Die Unterhaltung war in letzter Zeit schon oft ins Stocken gerathen, wenn die beiden allein gewesen waren.

„Hast Du die neuen Nachrichten aus der Türkei gehört?“ begann Wera von neuem. „Die Unzufriedenheit in Konstantinopel wächst. Die alte Fürstin erhielt heute Briefe, in denen man ihr schreibt, daß die gebildeteren Klassen dort empört wären darüber, daß die Staatskasse oft lange kein Geld habe, um die Besoldung der Armeesoldaten und der Beamten auszusahlen, während der abgesetzte, jetzt ermordete Sultan die größten Summen für sich verschwendete. Das ist der Grund der Mißstimmung, der andere ist der, daß die Muhamedaner, welche noch der Zeiten ihres alten Glanzes gedenken, sich in ihrem Stolz verletzt fühlen, daß es einer Macht wie der Pforte, welche in Europa über 11 Millionen Einwohner zu gebieten hat, nicht einmal gelang, die kleine Herzegowina und Bosnien nach 8 bis 10 Monaten zu unterjochen. Dies alles reizt sie zur Empörung; den Wölfen aber, die sie bedrücken, giebt es ein Übergewicht über sie, wenn sie sich unter einander entzweien und angreifen!“ — „Du bist in letzter Zeit eine große Politikerin geworden, das war Dir sonst fremd,“ gab er mit mattem Lächeln zurück.

Das junge Mädchen erröthete. „Wer sollte in solcher Zeit wie diese nicht ein Herz haben für die Unglücklichen am Bosporus?“ antwortete sie. „Wir haben ja miteinander einen Bund geschlossen, ihnen zu helfen, und den werden wir auch halten. Aber, Wera, was ist es, das aus dem frühlichen Sonnenlunde ein so träumerisches Mädchen gemacht, das bald in jubelnder Lust aufjauchzt und dem es dann wieder wie schmerzliche Wehmuth über das Antlitz sucht? Ist das auch nur Mitleid für die Völker dort?“ — Sie fand keine Antwort und wandte das glühende Antlitz dem Fenster zu, durch welches das Sonnenlicht voll und fast blendend auf sie herab strömte.

Es war eine lauschige Stille, welche jetzt um die beiden herrschte. Schmetterlinge zogen ein und aus, und die Käfer summten um die Blumen, die neben Wera standen. Iwan hatte sich erjopen und ging im Zimmer umher, endlich setzte er sich wieder an ihre Seite. „Was war es, das Dir gestern so heiß machte, als Du mit den andern hier unten saßest“, fragte er, „ich war fortgegangen und habe nicht davon gehört, aber als ich wiederkam, meinte ich noch die kleine Falte zwischen Deinen Augenbrauen zu sehen, die ich kenne aus Deiner Kinderzeit, und Deine Wangen glühten!“ — „Ich hatte mich gestritten,“ lautete die zögernde Antwort. „Mit dem Fürsten Lubinoff,“ ergänzte er, „und was ist die Ursache Eures Streites?“ — „Das ist eine lange Geschichte,“ wehrte sie, „vergangene Sachen sind es, die Dich kaum interessieren werden, Iwan!“ — „Seit wann beurtheilst Du mich so falsch! Weißt Du denn nicht, daß jede, auch die geringfügigste Kleinigkeit, die auf Dich Bezug hat, für mich von Interesse ist?“

Jetzt konnte sie ihm nicht mehr entweichen, so gern sie auch den kleinen Streit für sich behalten hätte, sie wagte nicht, ihrem alten Spielkameraden durch fernere Weigerung wehe zu thun, schaute er sie doch schon jetzt mit stillem Vorwurfe an. „Du entfinnst Dich vor 10 Jahren des Attentats auf den Kaiser Alexander,“ begann sie, „und erinnerst Dich wohl noch, wie die Untersuchung ergab, daß es von der Umsturz-Gesellschaft — der Hölle — wie sie sich nannte, ausgegangen und ein Werk der nihilistischen Lehre sei. Nun wohl, ein junger Mensch, Karalofow glaube ich hieß er, war mit dabei theilhaftig. Das Attentat war nicht von ihm ausgegangen, aber er hatte darum gewußt und selbst, ich weiß nicht genau in welcher Art, die Hand dazu geboten. Die Schwester des Karalofow war mit Kionsky, einem kaiserlichen Beamten zwar nicht öffentlich versprochen, aber beide

hatten sich lieb und warteten nur auf eine höhere Anstellung seinerseits, um sich dann zu verloben. Als des Bruders freventliches Treiben offenbar wurde, trennte sich Kionsky von der Geliebten. Er soll es mit blutendem Herzen gethan haben, aber er meinte, es seinem Kaiser und seiner Pflicht schuldig zu sein, wenn er nicht ein Mädchen zu seiner Frau mache, die aus einer solchen Familie stamme!“

„Und was war Deine Ansicht, Wera?“ — „Ich gebe dem Kionsky Unrecht,“ antwortete sie leise. — „Das ist auch meine Meinung. Es war feige von ihm, das Mädchen zu verlassen, das schon unglücklich genug war durch des Bruders Schuld. Mir erscheint es als ein Mangel an moralischem Muth, daß Kionsky das Mädchen aufgab, und ich wundere mich, wenn der Fürst seine Partie genommen hat.“ — „Er hatte seine guten Gründe dazu,“ verteidigte ihn Wera, die es nicht vertragen konnte, den Geliebten auch nur im Entferntesten tadeln zu hören. „Das Mädchen, dem ich mein volles Herz gebe, dem ich mein ganzes Leben widmen will, das soll so hoch und rein dastehen, daß auch nicht ein Flecken in ihrer Vergangenheit oder Umgebung mich trüben soll — so meinte der Fürst — ich will zu ihr empor blicken, wie zu dem Ideal alles Reinen, und will nach ihrer Höhe mich hinauf recken, aber ich will nicht das, was mir nächst meinem Glauben das Höchste ist, erst aus dem Staube zu mir empor ziehen!“

Wera hatte diese Worte mit großem Eifer gesprochen, jetzt blickte sie mit einem halb triumphirenden Lächeln zu Iwan. „Du sprichst des Segners Verzeihung mit derselben Wärme aus, als ob es die Deine wäre,“ meinte er. — „Man sieht sich nicht als Gegner an, wenn man auch einmal verschiedene Meinungen ist,“ entschuldigte sie; „für meine Ansicht brauche ich jetzt nicht einzutreten, da sie die Deine ist, aber ich will dem Fürsten Gerechtigkeit widerfahren lassen, weil es keine niederen Gründe sind, die ihn zu seiner Annahme bestimmen. Sein großer, stolzer Sinn und sein Geist, der nach allem Höheren strebt, schreckt zurück vor jeder Berührung mit dem Niederen wie vor allem, was einst das Tageslicht scheute!“

Sinnend und forschend zugleich betrachtete Iwan das Mädchen. „Es ist wunderbar, wie erfindend der Geist sich zeigt, selbst einer Schattenseite noch Licht abzugewinnen, sobald das Herz mit ihm im Bunde ist. Wogegen Du gestern kämpfdest, das behst Du heute empor. Ich leugne es nicht, die Gründe des Fürsten schließen ein gewisses Etwas in sich, das man zugeben muß, dennoch kann ich ihm nicht beistimmen. Häuße Du Staub soviel Du willst auf einen edlen Stein, er verliert nichts von seiner ungetrübten Klarheit, und wer sich bückt, um ihn aus der Tiefe zu sich empor zu heben, den wird er in gleicher Schönheit zieren, ohne von seinem Werthe eingebüßt zu haben. Die Worte des Fürsten sind einem hochfliegenden Kopfe entsprungen, der alles ideal, alles vollkommen wissen möchte und der zu stolz ist, um es erdulden zu können, daß auch nur der Schatten eines Vorwurfs auf die Jungfrau fiele, die er erwählt oder auf ihre Familie. Vielleicht lehrt ihn das Leben einmal, daß Liebe auch den Stolz überwindet!“

Beide schwiegen jetzt, und ein jeder überließ sich seinen Gedanken. Das junge Mädchen beschäftigte sich mit dem geliebten Manna, der so kühn und stolz zu sprechen wußte. Wie kam es nur, daß er, der so hohe Anforderungen stellte, gerade sie erwählt hatte, „das thörichte, phantastische Kind“, wie der Vater sie oft schalt. Iwan starrte unterdessen trübe vor sich hin und schlug zerstreut mit dem feinen Reißfädchen, das er in der Hand hielt, nach den hohen Topfwächsen, die ihm gegenüber standen.

Wera bemerkte es zuletzt und legte ihm die Hand auf den Arm. „Meine armen Blumen,“ drohte sie, „sieh nur, was Du gemacht hast,“ und dabei zeigte sie auf die geknickten Blüten, die an der Erde lagen. — „Verzeih mir, Wera,“ bat er gepreßt.

(Fortsetzung folgt.)